Vom Schatzgräber zum Experten : ein Bericht über dreissig Jahre Metalldetektor-Prospektion in der Schweiz (1983-2013)

Autor(en): **Agola, Romano / Hochuli, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **30 (2014)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-526556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Schatzgräber zum Experten

Ein Bericht über dreissig Jahre Metalldetektor-Prospektion in der Schweiz (1983–2013)

Romano Agola, mit einer Einleitung von Stefan Hochuli

Begonnen hat meine Faszination für die Prospektion, als ich 1976 ein grün angelaufenes 2-Heller-Stück mit dem Prägedatum 1898 auf einem Kartoffelacker auflas. Einige Jahre später bestellte ich einen Metalldetektor aus einem Katalog, völlig ahnungslos in Bezug auf die rechtlichen Grundlagen. Damit begann 1983 nicht nur ein neues Hobby, sondern eine Leidenschaft, die bis heute anhält: Jeder Fund, ob Nagel, Hufeisen oder Räppler, fasziniert mich aufgrund der Geschichte, die er mir vermittelt.

Vom illegalen Hobby zur Unterstützung der amtlichen Stellen

Nachdem ich 1989 meine erste römische Münze gefunden hatte, wurden mir erstmals die Zusammenhänge mit der Archäologie klar, und ich begann die Funde zu erfassen, zu zeichnen und zu kartieren. Ein weiterer Fundkomplex von einem Acker, auf dem ich über eine längere Zeitspanne mehr als hundert Bleimarken und Münzen geborgen hatte, bewog mich dazu, den Kontakt zur zuständigen Kantons-

Einleitung: Zum Einsatz privat tätiger Metallsuchgänger

Schatzsucher mit ihren Metallsuchgeräten sind eine grosse Bedrohung für archäologische Fundstellen. Einerseits unterschlagen sie Funde, und andererseits durchwühlen sie Fundstellen und zerstören Schichten und Baubefunde. Vordergründig unscheinbare Funde werden aus dem Schichtzusammenhang gerissen und sind für die Forschung praktisch wertlos. Schatzsucher zerstören unsere gemeinsame Geschichte und stehlen archäologische Zeugnisse, die der Öffentlichkeit gehören. Zum Glück ist die Arbeit mit dem Metallsuchgerät anstrengend und verlangt eine grosse Ausdauer. Es ist davon auszugehen, dass viele Anfänger nach kurzer Zeit wieder aufhören, weil sie bloss Jagdschrot, Bierdeckel und Alu-Klammern von Cervelats gefunden haben. Doch es gibt auch einen «harten Kern» von Raubgräbern, der sogar mitten in der Nacht Fundstellen aufsucht und plündert. Dennoch oder gerade deswegen sind verschiedene archäologische Fachstellen in den vergangenen Jahren dazu übergegangen, private Metalldetektorgänger professionell einzubinden, so auch das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug.

Seit 1997 sucht Romano Agola im Auftrag des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug bekannte Fundstellen und Funderwartungsgebiete ab. Er stellt für die Fachstelle archäologische Funde sicher und macht so archäologisch sensible Zonen für die illegalen Schatzjäger unattraktiv. Zudem hat Romano Agola viele Fundplätze überhaupt erst entdeckt. Die archäologische Fundstellenkarte des Kantons Zug wäre ohne die Aktivitäten von Romano Agola deutlich weniger dicht. Romano Agola ist ein echter Spezialist und gehört schweizweit zu den Besten seines Fachs. Er steht auch für die Fachstellen anderer Kantone im Einsatz und wurde schon von Universitäten für Lehrveranstaltungen eingeladen, um Studierenden über seine Arbeitsweise und seine Erfahrungen zu berichten. Letztlich verdanken auch die Fachleute des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie einen grossen Teil ihres Wissens über die Metalldetektor-Prospektion Romano Agola[1].

Mittels systematischer Geländeprospektion auf Äckern, in Wäldern und dank verstärkter Überwachung von Baustellen wurden in den vergangenen zwanzig Jahren im Kanton Zug grosse archäologische Fundlücken geschlossen. Der sprunghafte Anstieg des Fundzuwachses für einzelne Epochen ist dem Einsatz von Metallsuchgeräten und auch dem Einsatz von Romano Agola zu verdanken. Das Suchen nach möglichst vielen Funden, auch nach Streufunden, ist kein Selbstzweck, sondern verfolgt einen wissenschaftlichen Anspruch. Nur wer das archäologische Erbe kennt, kann es dem gesetzlichen und denkmalpflegerischen Grundauftrag entsprechend erforschen und in seinem Bestand sichern.

Über den Einsatz von Metalldetektoren, das Engagement von Privatpersonen und die Berichterstattung wird in der Fachwelt kontrovers diskutiert. Der Einsatz von Privatpersonen kann heikel sein und bedarf – wenn er zum Erfolg führen soll – einer engen Betreuung durch die Amtsstelle. Es gilt in jedem Einzelfall, die Möglichkeiten und Grenzen eines Einsatzes zu definieren; dazu gehören die zeitliche und räumliche Begrenzung der Einsätze, die Schulung, die Pflicht zur Dokumentation usw. Die Tätigkeit hat im Rahmen des gesetzlichen Auftrags zu erfolgen und ist Teil einer Gesamtstrategie. Bekanntlich können sich die «Geister», die man ruft, aber verselbständigen. Nicht alle Schatzsucher lassen sich mit Gewinn in eine wissenschaftlich verantwortungsvolle Tätigkeit einbinden, vor allem dann nicht, wenn der Trieb des Jägers und Sammlers überhandnimmt. Die einschlägigen Sammlerforen und Verkaufsplattformen im Internet sprechen für sich. Es ist schockierend, in welchen Dimensionen der illegale Handel mit unserem Kulturgut vonstattengeht, und es ist schwierig, die strafgesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung kommen zu lassen.

Aus diesen Gründen ist es zwar verständlich, dass sich Teile der Fachwelt schwertun, über die Tätigkeit der Privaten zu berichten. Das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug ist jedoch dezidiert der Meinung, dass mit der gebotenen Zurückhaltung und Diskretion im Rahmen einer wissenschaftlichen Berichterstattung über den Einsatz von Metallsuchgeräten berichtet werden soll. Der vorliegende Beitrag von Romano Agola hätte in ähnlicher Form an anderer Stelle erscheinen sollen, wurde dort aber mit der Begründung abgelehnt, man wolle dem Thema Metalldetektoren keine Plattform zur Verfügung stellen.[2]

Stefan Hochuli

[1] Stefan Hochuli, Archäologische Prospektion durch einen Metallsuchgänger: Raubgräberei oder Spezialistenarbeit? JbSGUF 83, 2000 21–23.

[2] Stefan Hochuli, Die keltische Besiedlungsgeschichte des Kantons Zug – auch eine Folge archäologischer Prospektion. In: Adriano Boschetti-Maradi, Annick de Capitani, Stefan Hochuli und Urs Niffeler (Hg.), Form, Zeit und Raum. Grundlagen für eine Geschichte aus dem Boden. Festschrift für Werner E. Stöckli zu seinem 65. Geburtstag. Basel 2012 (Antiqua 50), 213, Anm. 3.

archäologie zu suchen und meine Entdeckungen zu melden. Allerdings brachte mir diese nur Misstrauen und Abneigung entgegen. Nachdem ich all meine «Schätze» abgegeben hatte, endete die Sache mit einem Verbot, mein Hobby in diesem Kanton weiter auszuüben. Dies bewog mich, in den Kanton Freiburg, genauer gesagt auf den Mont Vully auszuweichen. Dort hatte ich bei einem meiner Sucheinsätze eine erste erfreuliche und interessante Begegnung mit dem Archäologen Gilbert Kaenel, der mir einerseits die Bedeutung dieses Ortes bewusst machte und anderseits aber auch, dass meine Tätigkeit auch hier eine Bewilligung erforderte und ich meinem Hobby zu diesem Zeitpunkt illegal nachging. Nach dieser Einsicht und der Übergabe der Funde an das zuständige Amt bekam ich vorerst eine mündliche Erlaubnis, weiter auf dem Mont Vully nach Metallobjekten zu suchen. Meine Erkenntnis aus dieser Begegnung war, dass ich zuerst etwas finden und melden musste, um an eine Bewilligung zu gelangen. Wenn ich aber etwas finden wollte, musste ich zuerst illegal prospektieren! Eine Schlussfolgerung, die – wie sich später zeigte – natürlich falsch war. So trug mir dieses Verhalten in einem anderen Kanton eine schriftliche Verwarnung und eine Busse ein.

An der Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (heute Archäologie Schweiz) in Frauenfeld lernte ich 1997 Stefan Hochuli, den Kantonsarchäologen von Zug, kennen. Durch die Empfehlung von François Guex, damals Kantonsarchäologe von Freiburg, hatte ich die Gelegenheit, in Zug vorzusprechen und meine Arbeit vom Mont Vully[1] vorzustellen. So erhielt ich für die Baarburg, eine Hochebene in der Gemeinde Baar, eine Prospektionsbewilligung für ein Jahr. Dieses Prospektionsjahr, in dem ich einige antike Funde bergen konnte, brachte mir das Vertrauen der Kantonsarchäologie ein und war der Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit, die bis heute anhält. Zahlreiche antike Fundstücke und Münzen, die ich auf der Baarburg während der ersten Prospektion fand, vervollständigten das Bild von Besiedlungsphasen, die bis dahin nur durch Keramik nachgewiesen waren. Diese Neufunde wurden von Werner E. Stöckli, Ordinarius für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Bern, ausgewertet und publiziert.[2] Aufgrund dieser Arbeit erhielt ich im Sommer 1998 von Werner E. Stöckli erstmals die Anfrage für einen Lehrauftrag am Institut für Ur- und Frühgeschichte in Bern, was eine besondere Ehre und Herausforderung für mich war.

Abb. 1
Baar, Baarburg. Römische Merkurstatuette in Fundlage.

[1] S. dazu Kaenel/Auberson 1996.
[2] Stöckli 2000.
[3] Zur abgebildeten römischen Merkurstatuette s. Hochuli 2009.

Abb. 2
Cham-Oberwil, Äbnetwald. Metalldetektor-Arbeit auf der Grabung. Gleichzeitig kann das Grabungspersonal im Umgang mit dem Detektor geschult werden.

Diese Zusammenarbeiten ermöglichten es mir seither, in zahlreichen Kantonen Prospektionen und an den Universitäten Bern und Zürich Kurse durchzuführen. Neben den Fundstellen, für die ich um Prospektionserlaubnis nachfrage, da ich sie aus eigenem Interesse absuchen möchte, begehe ich immer wieder Fundstellen im Auftrag von Kantonsarchäologien, denen meine Prospektionsarbeit die Planung ihrer eigenen Arbeiten erleichtert (Abb. 1).[3] So werde ich einerseits gezielt auf bedrohten Fundplätzen oder an Stellen aus dem Fundverzeichnis eingesetzt, die allenfalls von illegalen Detektorgängern heimgesucht werden könnten, andererseits kann ich im Vorfeld von Notgrabungen wertvolle Arbeit leisten (Abb. 2) und teilweise auf Grabungen das Personal im Umgang mit dem Detektor schulen.

Vorgehen und Zwischenbilanz

Bei meiner Prospektionsarbeit ist mir nebst dem Aspekt des Findens immer auch die Methodik wichtig. Durch Literaturstudium und den jahrelangen Einsatz von Metalldetektoren, durch das Beobachten des Geländes und der Böden, durch den Umgang mit zahlreichen Funden wie Münzen, Metall-, Keramik- und Silexobjekten sowie anderen urgeschichtlichen und antiken Objekten habe ich meine Prospektionen immer weiter angepasst und eine Methodik entwickelt, die ich heute bei jedem Einsatz anwende. Ich bereite mich sorgfältig mithilfe von z. T. historischem Karten- und Quellenmaterial vor; ganz wichtig ist es auch, eine Fragestellung und eine Zielsetzung für jeden Platz zu haben. Bei der Bergung von Funden wird sorgfältig dokumentiert, d. h. eingemessen (nach Möglichkeit mit GPS) und die Koordinaten zusammen mit der Fundtiefe auf einem Fundzettel vermerkt (Abb. 3). So kann ich meinen Auftraggebern zusammen mit den Funden jeweils eine genaue Dokumentation mitsamt Kartenmaterial abliefern. Darin ist jedes Objekt abgebildet und mit Koordinaten und Funddatum beschrieben, weiter sind im Falle von topografischen Auffälligkeiten Fotos des Geländes dabei, und häufig wird auch die Fundbergung fotografisch dokumentiert. Bei Feldbegehungen auf Äckern, die über längere Zeit wiederholt werden, erfasse ich die Einsatzzeit auf den einzelnen Sektoren. Damit steht eine Grösse zur Verfügung, welche auch die Auswitterung weiterer Funde über die nächste Zeit in etwa berechnen lässt.

Seit Beginn meiner Prospektionen im Jahre 1990 bis ins Jahr 2013 war ich in den Kantonen Zug, Bern, St. Gallen, Waadt, Freiburg, Luzern, Uri, Wallis, Solothurn, Obwalden und Schwyz aktiv und habe seit meinem ersten Einsatz den Zeitaufwand und die Funde dokumentiert: In den vergangenen zwanzig Jahren war ich rund 2900 Stunden mit dem Detektor unterwegs und habe dabei neben zahlreichen modernen Objekten auch viele prähistorische, römische und mittelalterliche Funde wie Nadeln, Fibelfragmente, Fingerringe, Glöckchen, Bronzefiguren (Abb. 4) sowie 3074 Münzen, Jetons, weitere münzenartige Objekte und einen keltischen Münzstempel gefunden (s. dazu den Anhang). Es hat sich gezeigt, dass für die Fundmenge der Zeitaufwand, die Streuung der Funde im Gelände und die Einsatzmethode, die zur Anwendung kommt, massgeblich sind. Bei der Suche nach neuen Fundplätzen ist der Zeitaufwand pro Fund deutlich höher als bei der Suche in bekannten Siedlungszonen. Die meisten Funde auf einmal liefern naturgemäss Münzschätze, wo in kurzer Zeit zahlreiche Münzen zum Vorschein kommen. Unterschiede zwischen dem zeitlichen Aufwand und der Anzahl der Funde lassen sich durch die unterschiedlichen Einsätze erklären. Im Kanton Zug habe ich beispielsweise – unter

Abb. 3
Cham-Oberwil, Äbnetwald. Einmessen und Dokumentieren von Funden.

Abb. 4
Prähistorische, römische und mittelalterliche Funde aus dem Kanton Zug, von Romano Agola mit dem Metalldetektor entdeckt.

Berücksichtigung aller Zeitepochen – 948 Münzen und münzähnliche Objekte sowie zahlreiche weitere prähistorische bis moderne Funde mit einem zeitlichen Aufwand von 1162,25 Stunden gefunden. Das ergibt eine Quote von 0,82 Münzen pro eingesetzte Stunde. Dieser Wert liegt im Vergleich mit den anderen Kantonen ungefähr in der Mitte, was daher rührt, dass ich im Kanton Zug ganz unterschiedliche Fundstellen prospektiert habe; so suchte ich neben eigentlichen Hortfundstellen Siedlungen und alte Wege, aber auch Plätze ganz ausserhalb jeglichen bekannten Siedlungsgebiets ab. In den Kantonen Uri, Solothurn und Schwyz ist die Fundquote ähnlich, in den Kantonen Bern und Freiburg hingegen liegt sie etwas höher, was auf eine andere Fragestellung und damit eine andere Einsatzmethodik zurückzuführen ist: Die systematische Untersuchung von bekannten Siedlungen und alten Wegen des Mittellands ergibt erwartungsgemäss mehr Funde als diejenige von Zonen, aus denen noch keine Fundstellen bekannt sind. Im Kanton St. Gallen ist eine sehr viel höhere Fundquote zu verzeichnen. Diese Ausnahme ist durch die Nachsuche eines Schatzfundes zu erklären, bei der ich in kurzer Zeit über 500 Münzen fand. Im Kanton Wallis und Luzern sind die Fundquoten hingegen recht tief. Dieser Umstand lässt sich ebenfalls durch die Fragestellung erklären. Die Prospektion im Wallis wurde hauptsächlich auf alten Verbindungswegen im alpinen Raum durchgeführt. Das Fundspektrum auf diesen Wegen wird von militärischen Hinterlassenschaften dominiert. Münzen und antike Funde sind dort eher selten. In Luzern habe ich unter anderem viele Stunden mit der Prospektion in einer Siedlung der Bronze- und Hallstattzeit verbracht. Das Fundmaterial aus diesen Einsätzen umfasste aus naheliegenden Gründen nur wenige Münzen.

Erfahrungsgemäss lässt die systematische Metalldetektor-Prospektion die Fundmenge an Metallobjekten und Münzen in einem bestimmten Gebiet sprunghaft ansteigen,[4] was umso erfreulicher ist, als diese Funde damit der Wissenschaft zur Verfügung stehen und nicht etwa im illegalen Markt verschwinden.

Abb. 5
Cham-Oberwil, Äbnetwald. Römischer Münzschatzfund mit Münzen von der Römischen Republik bis ins 4. Jahrhundert.

Kommentar zu den bisher gefundenen Münzen

Keltische Münzen

Von den 294 publizierten keltischen Münzen stammen zahlreiche aus Oppida: 44 Stück aus dem Kanton Fribourg, 24 aus dem Kanton Waadt, 7 aus dem Kanton Solothurn. 18 keltische Münzen stammen aus verschiedenen Fundplätzen im Kanton Zug. Die verbleibenden 196 Münzen sind unpublizierte Funde aus Oppida sowie Einzelfunde, die von kleineren Fundstellen aus unterschiedlichen Kantonen stammen, die bis zur Entdeckung der Münzen weitgehend unbekannt waren.

[4] Doswald 2012, 265 und Abb. 4.

[5] Zum abgebildeten römischen Münzschatz s. Kurzbericht in Tugium 28, 2012, 29f.

Römische Münzen

Auffallend ist die hohe Anzahl an römischen Münzen, die mit einem Total von 1091 Stück praktisch gleich hoch ist wie die der neuzeitlichen Münzen. Der grösste Teil mit 518 Münzen stammt aus der Nachsuche von zwei Schatzfunden im Kanton St. Gallen. Weitere 326 Münzen kamen in fünf Hortfunden im Kanton Zug (Abb. 5)[5] und einem Hortfund aus dem Kanton Luzern zum Vorschein. Die restlichen 247 Münzen sind Streufunde oder Einzelfunde aus römischen Siedlungen und Strassen. Die hohe Fundmenge rührt auch daher, dass die Ortungstiefe, bedingt durch die Grösse und das Material der römischen Münzen, tiefer ist als diejenige der anderen Epochen.

Mittelalterliche Münzen

Die Münzen des Mittelalters sind mit 98 Stück vertreten, wovon ich den grössten Teil mit 46 Münzen (Zug) und 10 Münzen (Luzern) als kleine Hortfunde entdeckt habe. Die restlichen 42 Münzen sind auch hier Einzelfunde aus Burgen oder von mittelalterlichen Wegen.

Neuzeitliche Münzen

Die Münzen der Neuzeit sind in beachtlicher Anzahl von 1202 Stück vorhanden, was nicht weiter überrascht, da man sie – zumindest die neuesten darunter – überall findet, wo Menschen sich aufhalten. Der einzige zusammenhängende Fund setzt sich aus 166 modernen Münzen (nach 1850, grösstenteils aus der Schweiz) zusammen, die ich 1997 im Kanton Zug verstreut an einem Abhang fand. Viele andere sind Einzelfunde, die zum grössten Teil aus Siedlungen oder von alten Wegen stammen, vereinzelt auch von Feldern und aus Wäldern; Letztere sind wohl bei land- oder forstwirtschaftlichen Arbeiten oder auf Reisen und Wanderungen verloren gegangen.

Andere numismatische Objekte

Unter den anderen numismatischen Objekten, von denen ich total 389 Stück gefunden habe, befinden sich vor allem zahlreiche Bleijetons, also gegossene oder geprägte Bleimarken, die ein Bild, Zahl oder sonstiges Symbol tragen und nicht als Sackplomben benutzt wurden.

Anhang

Verzeichnis der vom Autor gefundenen Münzen und der dafür eingesetzten Zeit

Das nachstehende Verzeichnis listet alle Münzen auf, die der Autor in seiner bisherigen Tätigkeit mit dem Metalldetektor in verschiedenen Kantonen gefunden hat. Bei den neuzeitlichen Münzen können die in der Spalte «Literatur» gemachten Angaben im Vergleich zum IFS-Bulletin und anderen Publikationen abweichen. Dort werden in der Regel – aber nicht immer – nur Münzen bis 1850 erwähnt, hier wurden alle gefundenen Münzen aufgeführt. Der Autor dankt Stephen Doswald für die Unterstützung bei der Auflistung der Zuger Münzen.

LT Keltische Münzen
R Römische Münzen (bis 498 n. Chr.)
MA Mittelalterliche Münzen (499 bis ca. 1500)
NZ Neuzeitliche Münzen (ca. 1500 bis heute)
AO Andere numismatische Objekte (unbestimmte Münzen, Jetons, Weihepfennige usw. aus allen Epochen)

Gemeinde, Fundstelle	Jahr	LT	R	MA	NZ	AO	Total	Stunden	Literatur
Kanton Freiburg									
Bas-Vully, Mont Vully	1994	3			46	6	55	36	Bulletin IFS 9, 2002, 20
Bas-Vully, Mont Vully	1995	9			45	9	63	45	Bulletin IFS 9, 2002, 20
Bas-Vully, Mont Vully	1995	3			4	1	8		Bulletin IFS 3, 1996, 12
Bas-Vully, Mont Vully	1995	2			1		3		Bulletin IFS 3, 1996, 12
Bas-Vully, Mont Vully	1996	16	2	1	42	11	72	57	Bulletin IFS 9, 2002, 20
Bas-Vully, Mont Vully	1996	2			17		19	3	Bulletin IFS 9, 2002, 20
Bas-Vully, Mont Vully	1996	1			3	1	5	5	Bulletin IFS 9, 2002, 20
Bas-Vully, Mont Vully	1997	4	1		12		17	13	Bulletin IFS 9, 2002, 20
Bas-Vully, Mont Vully	2000	4			9		13	57	Bulletin IFS 9, 2002, 20
Kanton Waadt									
Avenches, Bois Châtel	1996	8	11		4		23	59	Bulletin IFS 4, 1997, 15
Avenches, Bois Châtel	1997	2					2	14	Bulletin IFS 5, 1998, 15
Gressy, Sermuz	1997–98	12	15		13	2	42	50	Bulletin de l'Association des Amis du Cabinet des Médailles 11, 1998, 7
Vuitebœuf	1997–98	1	5	13	37		56	38	Bonner Jahrbücher 202/203, 2002/03, 327
Sainte-Croix	1999	1	4	6	28		39	98	Bulletin IFS 8, 2001, 33

Gemeinde, Fundstelle	Jahr	LT	R	MA	NZ	AO	Total	Stunden	Literatur
Kanton Wallis									
Ried-Brig, Schallberg	1999				1		1	8	Bulletin IFS 7, 2000, 20
Simplon, Niwe	1999			1			1	8,5	Bulletin IFS 7, 2000, 20
Binn, Chiestafel	1999			1			1	4	Bulletin IFS 7, 2000, 20
Binn, Oxefeld	1999		2				2	12,5	Bulletin IFS 7, 2000, 20
Binn, Blatt	1999		1				1	11,25	Bulletin IFS 7, 2000, 20
Kanton Schwyz									
Galgenen, Sagibügel	2008		1		3		4	6,5	Bulletin IFS 16, 2009, 18
Kanton Zug									
Baar, Baarburg	1997	2	13		4	1	20	69,5	Doswald 2009, 56–58
Baar, Baarburg	1997				166		166	69,5	Stöckli 2000, 9
Baar, Baarburg	1998		3		1		4		Doswald 2009, 59
Baar, Wildenburg	1998				8		8		Doswald 2009, 94
Baar, Breitholz	1998				2		2		Doswald 2009, 72
Cham, Heiligkreuz, Schwerzacher	1998	1	2		2		5	69,5	Doswald 2009, 108f.
Cham, Niederwil, Dürrenast	1998		3		9	3	15		Doswald 2009, 114f.
Cham, Hatwil	1998				1		1		Doswald 2009, 105
Cham, Islikon	1998		1				1		Doswald 2009, 106
Hünenberg, Lowald	1999				1		1		Doswald 2009, 127
Cham, Heiligkreuz, Schwerzacher	1999		1		7		8		Doswald 2009, 109f.
Cham, Frauental, Hubletzen-Breiten	1999				1		1	56,5	Doswald 2009, 103
Cham, Hagendorn, Neuweid	1999				3		3		Doswald 2009, 104
Baar, Baarburg	1999	1	8				9		Doswald 2009, 60f.
Hünenberg, Meisterswil	1999				3	2	5		Doswald 2009, 125
Baar, Baarburg	2000	1	9		3	1	14	94,75	Doswald 2009, 61–63
Baar, Schmalholz	2001	2	37				39	36	Doswald 2009, 64–68
Risch, Freudenberg	2001					2	2	6,5	Doswald 2009, 138
Baar, Chugelrüti und Heiligchrüz	2001				6	1	7	3,5	Doswald 2009, 81
Baar, Schmalholz	2002		3				3	45	Doswald 2009, 68
Baar, Schmalholz	2002	1			1		2		Doswald 2009, 69
Cham, Heiligkreuz, Moosmatt	2001–02				10	3	13	8	Doswald 2009, 111f.
Risch, nördlich Schwarzbach	2002				1		1	3,5	Doswald 2009, 141
Baar, Obere Allmend	2003		5				5		Doswald 2009, 89f.
Cham, Heiligkreuz, Schwerzacher	2003		2				2	55,5	Doswald 2009, 110
Hünenberg, Meisterswil	2003				1	1	2		Doswald 2009, 126
Cham, Oberwilerwald	2004			46			46		Doswald 2009, 116–120
Cham, Oberwilerwald	2004		1		1		2		Doswald 2009, 121
Steinhausen, Steihuserwald	2004				3		3	57	Doswald 2009, 151
Steinhausen, Steihuserwald	2004		3				3		Doswald 2009, 151f.
Steinhausen, Steihuserwald	2004	1					1		Doswald 2009, 152
Cham, Äbnetwald	2005		1				1	27	Doswald in Vorbereitung
Baar, Schmalholz	2006		2				2		Doswald in Vorbereitung
Cham, Äbnetwald	2006		1				1		Doswald in Vorbereitung
Hünenberg, Burg	2006		64	3	5	3	75	50	Doswald in Vorbereitung
Cham, Oberwilerwald	2006			6		1	7		Doswald in Vorbereitung
Baar, Baarburg	2006	3	8			1	12		Doswald in Vorbereitung
Baar, Chugelrüti	2007		1		1		2		Doswald in Vorbereitung
Baar, Baarburg	2007	1	7		1	1	10		Doswald in Vorbereitung
Cham, Heiligkreuz	2007		1		1	1	3	51,5	Doswald in Vorbereitung
Hünenberg, Burg	2007		3				3		Doswald in Vorbereitung
Risch, Freudenberg	2007		3		4	1	8		Doswald in Vorbereitung
Baar, Baarburg	2008	1	8			1	10	65	Doswald in Vorbereitung
Cham, Äbnetwald	2009		74		11	2	87	139	Doswald in Vorbereitung
Cham, Äbnetwald, Grabung	2010	1		1	7	2	11	26,5	Doswald in Vorbereitung
Cham, Äbnetwald	2010–11		12		9		21	37	Doswald in Vorbereitung
Baar, Baarburg	2011	3	9	1	101	1	115	41,5	Doswald in Vorbereitung
Hünenberg, Lowald	2010–12		51			2	53	63	Doswald in Vorbereitung
Hünenberg, Meisterswil, St. Jost	2011					3	3	1	Doswald in Vorbereitung
Baar, Schmalholz	2012					1	1	6,5	Unpubliziert
Risch, Muriweid	2012		3				3	7	Tugium 30, 2014, 48
Baar, Bachtalen	2012				4	2	6	6	Tugium 30, 2014, 24

Gemeinde, Fundstelle	Jahr	LT	R	MA	NZ	AO	Total	Stunden	Literatur
Baar, Breitholz	2012				19	5	24	19,50	Bulletin IFS 20, 2013, 18
Baar, Baarburg	2012		7	1	14	1	23	9,5	Tugium 30, 2014, 24
Baar, Breitholz	2013				6		6	5,5	Tugium 30, 2014, 24
Baar, Schönbüelwald	2013		51		5	1	57	20,25	Tugium 30, 2014, 26
Baar, Baarburg	2013		1		7	2	10	11,75	Tugium 30, 2014, 24
Kanton St. Gallen									
Oberriet	2005		147			10	157	55	Bulletin IFS 13, 2006, 36
Oberriet	2005–06		362		14	5	381	35,25	Bulletin IFS 14, 2007, 36
Pfäfers, Gamswald	2007		16				16	18	Bulletin IFS 15, 2008, 30
Kanton Obwalden									
Giswil, Sattelpass	2012		1		10		11	5,5	Bulletin IFS 20, 2013, 17
Lungern, Balmiwald	2012		2	1	3		6	7	Bulletin IFS 20, 2013, 17
Kanton Solothurn									
Eppenberg, Wöschnau	2010	7			3		10	20	Bulletin IFS 19, 2012, 30
Kanton Uri									
Hospental, Golfplatz	2007		2		13	1	16	18,75	Bulletin IFS 18, 2011, 16
Hospental, Golfplatz	2010		1	1	32	6	40	47,25	Bulletin IFS 18, 2011, 16
Kanton Tessin									
Airolo, Passo del San Gottardo	2011		2		4		6	6	Jahresbericht 2011/12 des Lehrstuhls für prähistorische Archäologie an der Universität Zürich, 18
Kanton Bern									
Burgdorf, Ischlag	1990–97		2	1	136	190	329	155	Bulletin IFS 5, 1998, 9
Burgdorf, Ischlag	1991–97				27		27	20	Bulletin IFS 5, 1998, 9
Burgdorf, Ischlag	1998				12	23	35	10	Bulletin IFS 6, 1999, 11
Burgdorf, Ischlag	1998				2	2	4	5	Bulletin IFS 6, 1999, 11
Münsingen, Buechli	1998				3		3	2,5	Bulletin IFS 6, 1999, 12
Münsigen, Tägermatten	1998				2	1	3	2	Bulletin IFS 6, 1999, 12
Ersigen, Murain	1998		3			3	6	4	Bulletin IFS 13, 2006, 18
Oberwichtrach, Bergacher	1998		1		2	2	5	4	Bulletin IFS 6, 1999, 12
Oberwichtrach, Oberwil	1998				2		2	2	Bulletin IFS 6, 1999, 12
Neuenegg, Unghürhubel	1998		6			3	9	6	Bulletin IFS 6, 1999, 12
Burgdorf, Ischlag	1999				11	5	16	10,75	Bulletin IFS 7, 2000, 12
Ersigen, Murain	1999		1			2	3	3	Bulletin IFS 7, 2000, 12
Hindelbank, Lindenrain	1999		2		1		3	3	Bulletin IFS 7, 2000, 12
Kirchberg, Obere Schacherüti	1999		1				1	2	Bulletin IFS 7, 2000, 12
Koppigen, Rötlere	1999		1		3	3	7	2	Bulletin IFS 7, 2000, 12
Lenk, Schnidejoch	2008		1				1	6	Bulletin IFS 16, 2009, 14
Kallnach, Niederried, Challnechwald	2011				6	1	7	27	Bulletin IFS 20, 2013, 12
Kallnach, Niederried, Challnechwald	2012		3				3	5,5	Bulletin IFS 20, 2013, 12
Kanton Luzern									
Fischbach, Schlämpen	2008		5		5	3	13	6	Bulletin IFS 16, 2009, 17
Reiden, Langnau b. R., Brättschälleberg	2008	2	7	1		1	11	23,25	Bulletin IFS 16, 2009, 18
Wiggertal	2009	1	3				4	3,5	Bulletin IFS 17, 2010, 17
Dagmersellen, Chüesteli	2009					1	1	2,5	Bulletin IFS 17, 2010, 17
Dagmersellen, Gaitschiflüeli	2009			10			10	24	Bulletin IFS 17, 2010, 17
Dagmersellen, Chrüzhubel	2009				6	2	8	7	Bulletin IFS 17, 2010, 18
Dagmersellen, Buchs, Grundwald	2009				4	3	7	1,5	Bulletin IFS 17, 2010, 19
Dagmersellen, Buchs, Chammeren	2010		13		8		21	19	Bulletin IFS 18, 2011, 15
Reiden, Langnau b. R., Brättschälleberg	2010		9	1		1	11	30,5	Bulletin IFS 18, 2011, 15
Horw, Dickiwald	2011		27		2		29	16	Bulletin IFS 19, 2012, 22
Willisau, Hirsere/Schlosshübelsite	2011	1			2	1	4	7	Bulletin IFS 20, 2013, 16
Rickenbach, Höchweidwald	2012				2		2	5,00	Bulletin IFS 20, 2013, 14
Triengen, Winikon, Buechwald	2012				2	1	3	6,50	Bulletin IFS 20, 2013, 15
Ettiswil, Höhewald, Grind	2012		1		6		7	5,00	Bulletin IFS 20, 2013, 15
Ettiswil, Zuselerwald	2012				39	3	42	27,00	Bulletin IFS 20, 2013, 15
Reiden, Langnau b. R., Brättschälleberg	2012	1	1		1		3	13,50	Bulletin IFS 20, 2013, 15
Verschiedene Kantone									
Diverse	1998–2013	196	31	3	145	41	416	525,25	Unpubliziert
Total		**294**	**1091**	**98**	**1202**	**389**	**3074**	**2893**	

Literatur

Stephen Doswald, Kanton Zug II. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 9. Bern 2009.

Stephen Doswald, Die numismatischen Funde im Kanton Zug. In: Adriano Boschetti-Maradi, Stephen Doswald und Brigitte Moser, Bauforschung und Numismatik. Fundmünzen aus Bauuntersuchungen im Kanton Zug. Schweizerische Numismatische Rundschau 91, 2012, 262–267.

Stephen Doswald, Kanton Zug III. Inventar der Fundmünzen der Schweiz 12. Bern [in Vorbereitung].

Stefan Hochuli, Eine römische Merkurstatuette von der Baarburg. Tugium 25, 2009, 155–161.

Gilbert Kaenel und Anne-Francine Auberson, Un coin monétaire celtique au Mont Vully (canton de Fribourg). AS 19, 1996, 3, 106–111.

Werner E. Stöckli, Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug). Unter besonderer Berücksichtigung der Resultate der Prospektion mit einem Metallsuchgerät. JbSGUF 83, 2000, 7–20.